

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 104. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch, 5. Mai 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Krüppelfürsorge.

Bei der augenblicklichen Beratung des Reichstages im Reichstagsgebäude in Berlin hat der Reichstagspräsident die Angelegenheit der Krüppelfürsorge in der ersten Kammer im südlichen Landtage gebracht. Allein sowohl in Preußen wie in Sachsen ist die Ansicht vorherrschend, daß die Krüppelfürsorge im wesentlichen ein Gebiet der Privatwohlthätigkeit bleiben müsse, und daß die Tätigkeit der Regierungen sich auf die Verwaltung statistischer Erhebungen und die moralische und materielle Förderung der Fürsorgevereine beschränken solle.

Im letzten Grunde ist es auch gleichgültig, wer die Kosten für diese unglücklichen Wesen in die Wege leitet und finanziert: Staat, Provinz, Gemeinde und die Philantropen. Die Hauptsache ist, daß überhaupt etwas geschieht und daß die Arbeit geregelt wird. Wir haben in Deutschland etwa 400 000 Krüppel, von denen 100 000 noch schulpflichtig sind. Eine vom Reichstagspräsident veranstaltete Erhebung hat für Preußen allein 52 000 Kinder festgestellt, die infolge von Geburts- und Rückenmarkserkrankungen und von vererbter Rachitis (englischer Krankheit) gelähmt sind und sich nicht fortbewegen können. Ein Teil dieser unglücklichen ist auch geistig nicht normal. Sehr viele sind durchaus zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen, wenn der Zustand ihrer Gliedmaßen die Teilnahme am Unterricht zuläßt.

Die Krüppelfürsorge ist eine mannigfache Sache. Die moderne Orthopädie hat durch sinnreiche Operationen verkrüppelte Knochen gerade zu richten gelernt, die Gelenke beweglich zu machen und durch Überpflanzung noch brauchbarer, aber unbenutzter Muskeln auch eine gewisse Bewegungsfreiheit zu schaffen. Gelähmte und verkrüppelte Kinder einfach im Bett durch Jahrzehnte zu belassen und sie geistig und körperlich zu verelenden, ist nach dem Stande der heutigen Wissenschaft einfach ein Verbrechen. Der Regierungsvorsteher hielt es für die rechte Pflicht der öffentlichen Organe, die Krüppelfürsorge über die Heilbarkeit der Krüppel zu untersuchen. Die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge wird vom Minister unterstützt. Aber auch ihre Tätigkeit kann nur zu einem segensreichen Ziele führen, wenn die Kenntnis der Heilbarkeit von Krüppeln bis in die kleinste Dorf dringt.

Mit dieser aufklärenden Tätigkeit muß die Behandlung von Krüppelkindern Hand in Hand gehen. Jede Gemeinde, jede Großstadt muß durch das Zusammenwirken der ärztlichen und wohlthätigen Faktoren zu solcher Einrichtung kommen, in der die Kräfte ihres Amtes walten und in der bei beginnender Heilung auch erzieherische Maßnahmen getroffen werden müssen. Wir haben Schulen für Krüppelkinder. Ist es da nicht ein Unrecht, geistig gesunde Kinder, deren Bewegungsmöglichkeit gehemmt ist, zu vernachlässigen? Geistig und seelisch verkrüppelt haben sie schließlich als wertlose Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, der öffentlichen Armenpflege zur Last. Diese Anschauungen über die Armenpflege haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Nicht unterstützen und immer wieder unterstützen, kann die Aufgabe sein. Sondern mit der Überwindung der Not soll zugleich dahin gewirkt werden, daß dieser Not vorgebeugt wird.

In Kopenhagen sind gerade in der Richtung der Krüppelfürsorge und Erziehung zur Erwerbsfähigkeit in den letzten Jahren glänzende Resultate erreicht worden. Auch in Deutschland sind die Erfolge gute. Aber der Staat hat noch zu wenige. Auch für ein Volk von 60 000 000 Menschen ist es nicht gleichgültig, ob es 100 000 Krüppel hat. Sie zu brauchbaren und produktiven Bürgern zu machen, ist eine Arbeit, die im wahrsten Sinne als eine nationale zu bezeichnen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von Bulgarien hat seines Wortlauts wegen mehrfache Erwähnungen in der bulgarischen Presse hervorgerufen. Dieser Wortlaut ist, wie jetzt halbamtlich festgestellt wird, dem Kaiser von der zuständigen Stelle vorgeschlagen worden.

Der Senatorenkongress des Reichstages hat beschlossen, daß die Sitzungen des Plenums vom nächsten Montag ausfallen sollen, damit die Finanzkommission Zeit zu ihren Arbeiten gewinnt. Die Kommission hatte gewünscht, vorläufig sollten alle Plenarsitzungen unterbleiben.

Ein äußerst seltenes Vorkommnis war am Dienstag die Budgetkommission des Reichstages zu verzeichnen. Es handelte sich hier nämlich die merkwürdige Tatsache, daß die Parteien von der Rechten bis zur äußersten Linken auf ein und dasselbe Kompromiß geeinigt hatten. Und zwar handelte es sich in diesem Falle um die viel umstrittene Frage der Beamtenbesoldungen. Um hier einen Kompromiß zu erzielen, hatte man sich auf den oben erwähnten Voranschlag geeinigt, in dem die Wünsche aller Parteien als Minimalforderungen formuliert waren.

Gegenüber der Regierungsvorlage bedeutet das Kompromiß eine Verschiebung, Vereinfachung und Zusammenlegung einzelner Besoldungsklassen, wie es auch an einer Reihe von Stellen Ausbesserungen besonders der Unterbeamten ordert. Vorläufig sind die ausnahmsweise so einigen Abgeordneten allerdings auf einen erheblichen Widerstand beim Reichstagspräsidenten Endow gestoßen.

Zur Besprechung einer Reihe schwebender deutsch-französischer Wirtschaftsverträge hatte der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß nach Berlin eine Konferenz einberufen. U. a. sprach Generalsekretär Dr. Borgius über den Abschluß einer deutsch-französischen Postkonvention. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„In Anbetracht der unersparlichen Belastung, welche die derzeitige Höhe der internationalen Posttarife den mit dem Ausland arbeitenden Kreisen von Handel und Industrie auferlegt, erscheint zur Beseitigung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich der — überdies auch der literarisch-kulturellen Annäherung der beiden Völker dienende — Abschluß einer Postkonvention erwünscht, durch welche die Posttarife im deutsch-französischen Postverkehr etwa auf die Höhe der inländischen ermäßigt werden.“

Einen anderen Punkt der Tagesordnung, Herstellung einer dritten Eisenbahnverbindung durch die Vogesen, behandelte in eingehendem Referat der frühere Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Justizrat Dr. Blumenthal aus Kolmar. Hier wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß erklärt sich bereit, die Herstellung einer neuen Eisenbahnverbindung durch die Vogesen mit allen Mitteln zu fördern und fordert die Interessenten auf, ihm ihr Material zu unterbreiten.“

Es wurde in der Versammlung ein Schreiben des Ministerpräsidenten Clemenceau verlesen, in dem er erklärt, daß die französische Regierung keine Bedenken gegen die Ausführung einer Eisenbahnverbindung zwischen St. Die (Vogesen) und St. Marie aux mines (Marisch) habe und bereit sei, diese Linienverbindung durchzuführen. Damit schloß die Sitzung.

Zu Ehren der zurzeit in England weilenden deutschen Arbeiterführer veranstaltete vor kurzem die internationale Schiedsgerichtsliga in London ein Dinner. Lord Bearbale führte in seiner Begrüßungsrede aus, die große Waffe der Bevölkerung Englands habe an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streite bestehe, und wüßte mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trank auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse, die den deutsch-englischen Kriegsgedanken provoziert habe, scharf an. Wenn alles Geld, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwandt würde, dann wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. Ein Wettkampf um edle Ziele und ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert als das Bemühen, alle Ideale zu stützen, die das Leben in sich schlüsselt.

In Berlin hat der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten. Es handelt sich in erster Linie um die Beratung eines neuen Entwurfs der Satzungen. Danach sind die Zwecke und Ziele des Bundes, der im engsten Anschluß an die Deutsche Kolonialgesellschaft arbeitet folgende:

Frauen aller Stände für die kolonialen Fragen zu interessieren; deutsche Frauen, die sich in den Kolonien ansiedeln wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen und die Einwanderung in die Kolonien anzuregen; die Schulfrage in den Kolonien zu fördern; Frauen und Kinder, die in den Kolonien schuldlos in Not geraten sind, beizustehen; den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der Frauen zwischen Kolonie und Heimat zu stärken und zu erhalten.

Nach dem Urteil erfahrener kolonialer Praktiker ist die Frauenfrage die wichtigste, welche wir in Süd-West zurzeit haben, und es darf daher als eine der vornehmsten Pflichten unseres Volkes bezeichnet werden, das Deutschthum in Süd-West in dem Maße zu fördern, daß Mißgehen möglichst verhindert werden.

Eine neue Verordnung betr. den Schutz der Bauarbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit erließ der Senat der freien und Hansestadt Lübeck am 13. Januar dieses Jahres. Nach dem „Gesetz- und Verordnungsblatt“ hat § 6, Absatz 2 und 3, folgenden Wortlaut: „Der Genuß alkoholischer Getränke, wie Wein, Bier, Schnaps u. dergl. während der Arbeitszeit ist verboten. Es ist auf dem Bau für gutes Trinkwasser und für Trinkgefäße, sowie für deren Reinhaltung zu sorgen.“

In Eberfeld wird vom 1. bis 4. Juni der 16. deutsch-englische Schulkongress tagen. Es werden u. a. Referate über folgende Thematika gehalten werden: Was ist Wahrheit? — Die Charakterisierung auf den Hochschulen. — Welche Gefahren bedrohen in der Gegenwart Ehe und Familienleben? — Das christliche und modernistische Erziehungs- und Schulideal.

Eine beachtenswerte Renovation ist von der Hamburger Polizeibehörde eingeführt worden, durch die das Prinzip der bedingten Begnadigung auf Polizeistrafen ausgedehnt wird. Personen, die sich zum ersten Male eine Polizeistraf zugezogen haben, werden von der Polizeibehörde benachrichtigt, daß die Vollstreckung der Strafe ausgesetzt wird, und daß ihre Erlassung in Aussicht steht,

wenn der Betreffende sich innerhalb eines Jahres keine neue Polizeistraf zuzieht.

Zu seinem 80. Geburtstag hat der Reichskanzler Fürst Bismarck von allen Seiten außerordentlich viele Glückwünsche erhalten. Der Kaiser sandte aus Korfu ein herzliches Telegramm, worin er den Fürsten in warmen Ausdrücken beglückwünschte und ihm seines vollsten Vertrauens versicherte. Als Geburtstagsgeschenk ließ er dem Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen. Ferner gratulierten die Prinzen des königlichen Hauses, der Prinzregent von Bayern, Prinz Ludwig von Bayern und viele andere Fürstlichkeiten. Die Zahl der fortwährend einlaufenden Telegramme und Briefe aus dem In- und Auslande war unübersehbar.

Türkei.

Der der Kammer zur Beratung vorliegende Entwurf einer Verfassungsrevision umfaßt in seinen Hauptpunkten folgende Bestimmungen: Der Sultan leistet unmittelbar nach der Thronbesteigung vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung und das Scheriat. Er ernennt nur den Großwesir und den Scheich ul Islam. Der Großwesir bildet das Kabinett, das zurücktreten muß, wenn die Kammer ihm ihr Mißtrauen ausspricht. Wird die Kammer aufgelöst, so haben innerhalb dreier Monate Neuwahlen stattzufinden. Die Präventivzensur wird aufgehoben. Gegen die Verfassung oder die Einheit des Staates gerichtete Vereinigungen sind untersagt. Wenn die Kammer eine Regierungsvorlage zweimal ablehnt, wird sie aufgelöst; wenn jedoch die neue Kammer die Regierungsvorlage ablehnt, so ist deren Entscheidung bindend. Die Session dauert sechs Monate. Der Senat besteht aus 15 Mitgliedern, von denen ein Drittel vom Sultan ernannt, die übrigen von der Kammer gewählt werden, und zwar sämtlich für neun Jahre. Die Senatskungen sind öffentlich. Das Recht des Sultans, staatsgefährliche Personen in die Verbannung zu schicken, wird aufgehoben. — Großwesir Tawfik Pascha hat dem Sultan die Demission des Kabinetts überreicht. Die Ernennung Hilmi Paschas zum Großwesir steht bevor.

Aber den gegenwärtigen Gemütszustand Abdul Hamids wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der frühere Sultan sich bereits vollständig beruhigt und mit einem Lohse ausgeglichen habe. Er schlafe besser als jemals früher und sei außer Sorge wegen der Sicherheit seines Lebens. Sultan Mohammed garantierte ihm in einem eigenhändigen Schreiben einen ungehinderten Lebensabend. Von einer Begleitung Hamids nach Monastir ist ebenso wenig die Rede als davon, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt, verurteilt und hingerichtet werden soll. — In albanesischen Kreisen wird die Behandlung des entthronten Sultans vielfach gemißbilligt, obwohl man dessen Absetzung theilhaftig. Maßgebende Kreise befürchten, falls nicht entsprechende Änderungen für den früheren Sultan getroffen werden, ernste Aufstände in Albanien. Von anderer Seite wird behauptet, Abdul Hamid habe bereits angefangen, seine Wächter zu beeinflussen, so daß die Nachhabe in ernstliche Ermüdungen eingetreten seien, einen anderen, abgeschlosseneren Internierungsort ausfindig zu machen. — Dem preussischen Generalobersten v. d. Goltz wurde von der türkischen Regierung das Großwesirat angeboten, doch hat v. d. Goltz dankend abgelehnt. — Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem östlichen Teil des Bilajets Semen die Autonomie zu verleihen, um den ständigen Unruhen unter den Arabern ein Ende zu machen. — In den unterirdischen Gängen des Jüdis-Kiosk ist ein geheimes Waffenlager entdeckt worden.

Persien.

In Tebriz nimmt die Erregung der revolutionären Elemente ab. Der Verkehr in den Kasernen wird lebhafter. Die Banken sind geöffnet. Raskim Khan teilte dem russischen Konsul brieflich mit, er schide sich an, auf Befehl des Schah nach dem Karadschabad sich zurückzuziehen, und bitte, die von einer russischen Abteilung in Sofian wegen Verwundung eines Soldaten festgenommenen Leute freizulassen. Der Konsul antwortete mit der Forderung, Raskim Khan solle vorher die den russischen Unterthanen geraubte Habe zurückgeben und im russischen Lager erscheinen, um sich über zahlreiche gegen ihn vorliegende Klagen zu äußern. Raskim Khan beunruhigt nämlich mit seinen wilden Reitern die russische Abteilung. — Der Schah hat die Wahlen für ein neu einzuberufendes Parlament angeordnet.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Sultan hat die von der Finanzkommission auf 25 000 Pfund herabgesetzte Dividende auf 20 000 Pfund ermäßigt.

Belgrad, 4. Mai. Bulgaren haben die jerbische Volksschule in Krushewo eingekerkert.

Sankt Petersburg, 4. Mai. Unterstaatssekretär von Vindequitt hat seine Heimreise aus Deutsch-Ostafrika angetreten.

Chicago, 4. Mai. Hier begann der nationale Friedenskongress unter dem Ehrenpräsidium Laftis. Für Mittwoch hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff eine Ansprache an den Kongress angekündigt.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Abreise des deutschen Kaiserpaars von Korfu ist auf den 9. Mai festgesetzt worden. Am 10. Mai erfolgt

Die Ankunft in Malta, von wo die Abreise nach Brindisi am 11. Mai erfolgt.

An den Folgen des vor acht Tagen erlittenen Schlaganfalls ist der Erzbischof von München-Freising Dr. Franz Josef von Stein gestorben. Dr. v. Stein hat ein Alter von 77 Jahren erreicht; er war 1865 bis 1878 Professor für Moral- und Pastoraltheologie an der Universität Würzburg, 1878 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Würzburg, 1897 zum Erzbischof von München-Freising. — Als Nachfolger des Verstorbenen gilt der im 54. Lebensjahr stehende Bischof von Bistum, Freiherr Sigismund von Dr. v. Hellwart, der früher Weihbischof in Regensburg war.

Deutscher Reichstag.

(252. Sitzung.)

CS. Berlin, 4. Mai.

Die am letzten Donnerstag abgebrochene Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation, die eine reichsrechtliche Regelung der Rechte der Arbeitnehmer an den Beträgen begehrt, die von den Arbeitgebern an die von Arbeitgeber errichteten Pensions-, Witwen- und Versicherungsstellen geleistet werden, wurde heute fortgesetzt.

Abg. Dr. Arendt (Nst.) erklärte: Es sei in hohem Grade bedauerlich, daß der Reichstag in einer Zeit, in der ganz Deutschland auf ihn und seine Entschlüsse blicke, seine Zeit mit der Besprechung einer Angelegenheit verschwende, die von den Sozialdemokraten nur zu agitatorischen Zwecken vorgebracht sei. Abg. Breßli (Nst.) sprach sich im Sinne der Interpellation für eine reichsrechtliche Regelung aus, indem er behauptet, daß die Arbeitgeber derartige Klassen nur in eigennützigem Interesse errichteten, nur deshalb, um sich einen Stamm von Arbeitern zu sichern. Abg. Behrens (Nst.) betonte, daß die in Rede stehenden Klassen beibehalten werden müßten, daß aber doch eine reichsrechtliche Regelung des Verhältnisses der Arbeitnehmer zu diesen Klassen empfehlenswert sei.

Abg. Hengsbach (Soz.) bekämpfte die von den Unternehmern eingerichteten Klassen als arbeitserfindlich. Abg. Berner (D. Repr.) führte aus, daß eine reichsrechtliche Regelung der Rechte der Arbeiter an diesen Klassen gar nicht einzuführen sei, ohne daß den Unternehmern Schaden zugefügt würde. Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern v. Bethmann-Hollweg schloß die Sitzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(79. Sitzung.)

RS. Berlin, 4. Mai.

In der fortgesetzten Debatte über die höheren Lehranstalten trat Abg. Eichhoff (fr. Vp.) für eine weitergehende Begünstigung des Reformgymnasiums ein und wünschte die Anrechnung des Seminars zum Oberlehrer auf die Dienstzeit. Geheimrat Köpke erklärte, in den kleineren Städten sei die Bevölkerung durchweg einer Umwandlung des humanistischen Gymnasiums abgeneigt.

Geheimrat Tillmann wies darauf hin, daß eine Anrechnung der Seminarzeit nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich sei. Abg. Ströbel (Soz.) wünschte die Abschaffung der Vorstudien und erhob unter Verlesung zahlreicher Zitate den Vorwurf, daß die höheren Schulen veraltete Methoden hätten und dem Kurzpatriotismus und Ständeprejudizien diene. Abg. Cassel (fr. Vp.) verteidigte das humanistische Gymnasium und trat den Vorwürfen des sozialdemokratischen Redners entgegen; weder Ständeprejudizien noch Byzantinismus würden auf den höheren Schulen gepflegt. Herr Ströbel habe vielfach irreführend geredet und kenne die Geschichte nicht. Die Sozialdemokraten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung aber hätten für die Erhöhung des Schulgeldes gestimmt. In der weiteren Debatte traten neue Gesichtspunkte nicht mehr auf.

Soziales Leben.

Ausfahrungen wegen der Maifester. In Berlin sind infolge Beteiligung an der Maifester im ganzen 5500 Arbeiter ausgeperrt worden. Nach der im Gewerkschaftshaus erfolgten Zusammenstellung sind es 4268 Holzarbeiter, 364 Metallarbeiter und 432 Bauarbeiter. Alle anderen Gewerbe weisen insgesamt etwa 400 Ausgeperrte auf.

Ein neuer Arbeiterverband. Eine von den Ärzten Buch, Gumpert-Berlin und Paul Köhler-Magdeburg berufene Vertrauensmännerversammlung, welche im Zentralhotel zu Berlin saß, gründete durch einstimmigen Beschluß

einen neuen Arbeiterverband unter dem Namen: „Arbeiterverband deutscher Ärzte“. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr Sanitätsrat Dr. Buch-Berlin gewählt. Der Verband vertritt den Standpunkt, daß die Regelung des Arztesystems der freien Vereinbarungen unter den beteiligten Krankenkassen und Ärzten zu überlassen ist. Die bisherigen Kämpfe zwischen Krankenkassen und Ärzten um zu vermeiden und den Gefahren Einhalt zu tun, die durch sie für das Ansehen des Arztesandes und für das Wohl des Staates entstehen, betrachtet der Verband neuerdings als ganz besonders dringliche und unerlässliche Aufgabe. Der Verband will durch rühmliche Anerkennung der Pflichten lokaler Staatsbürger rechtzeitig weiteren Gefahren vorbeugen, aber unbedingter seiner friedlichen Tendenzen mit allem Nachdruck die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahren.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	4 ^h	Monduntergang	4 ^h 10 ^m
Sonnenuntergang	7 ^h 10 ^m	Mondaufgang	8 ^h 10 ^m

1767 Friedrich der Große siegt bei Prag über die Österreicher. Helldorf des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schriftsteller Ludwig Börne geb. — 1828 Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl geb. — 1836 Ingenieur Max von Egid geb. — 1859 Alexander von Humboldt gest. — 1904 Maler Franz von Stuck gest.

□ **Sapfabischer.** Zwischen Sonneberg und Koburg trieb einst ein Unhold sein Wesen. Der an den jungen Schulmädchen sein gutes Haar lassen wollte — er schnitt ihnen die Haare ab. Nun der erste unschädlich ist, folgen andere. In einer ganz belebten Gegend geschah einem zwölfjährigen Mädchen wieder die gleiche Unbill. Wie immer handelt es sich um Täter, deren Willensverfassung die Grenze des Normalen bereits überschritten hat. Krankhafte Naturen, bei denen die moralischen Hemmungen so weit ausgeschaltet sind, daß sie den verbrecherischen Trieben nicht mehr Einhalt gebieten können. Man hat diese besondere Art als Fetterschismus bezeichnet. In milder Form stellt der Wunddienst des Mittelalters eine Abart dieser fesseligen Erkrankung dar. Für unser Gefühl bedeutet es eine krankhafte Übertreibung, aus dem Schutze der Geliebten zu trinken. Was in früheren Zeiten als hingebendste Aufmerksamkeit erschien, ist nur widerwärtig. Der Sündendienst mit Gegenständen, die ein geliebtes Wesen berührt, der Wunsch nach intimsten Andenken ist uns peinlich. Selbst das Verschicken von Locken, das bei uns doch sehr im Schwange ist, nimmt den Irrenarat schon bedenklich. In der gleichen Richtung, nur grober, anprellender, liegt die Sapfabische. Sie ist ein Zeichen der Entartung. Und wie alle Entartungen hat sie die geheimnisvolle Macht der Anziehung. Als vor Monaten in Berlin ein Messerstecher sich gegen eine Frau wandte, peitschte diese Tat die krankhaften Gehirne ähnlich gearteter Wesen an und allerorten wuchs sich dieser Unfug zu einer öffentlichen Beunruhigung aus. Dabei man freilich nicht das eine vergessen darf: in Zeiten solcher Unruhe verlieren besonders heftige Frauen ihr feilisches Gleichgewicht. Sie erdichten einfach Überfälle, die nur ein Spiel ihrer krankhaften Phantasie sind. Das Unheil, das Verbrechen und Krankheiten sind immer anstehend. Wie gut stünde es um die Menschheit, wenn das Gute, das Bessere, das Schöne andenkend wirkten...

Py. Hansenburg, 5. Mai. Vom Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden ist wiederholt auf eine vom Bunde „Heimatschutz“ herausgegebene Schrift von Paul Schulte-Naumburg „Die Entstellung unseres Landes“ hingewiesen worden. Diese Schrift weist in überzeugender Weise, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, auf die Schäden unseres heutigen Baues und auf die Mittel zu seiner Wiedergesundung hin. Der Hauptfehler unserer heutigen Baueiweise sei darin zu suchen, daß man bei Neubauten die heimatische, ortstübliche, von unseren Vorfahren ererbte Art immer mehr verlasse und einem Allernststil huldige, der sein Vorbild nur dem Zuchthaus entlehne. Auch von der Schönheit in der Natur sei nicht mehr viel vorhanden, da die schönen Heiden und Baumgruppen in den Feldern und die alten Alleen an den Wegen immer mehr verschwinden. Um die sehr beherzigenswerte Schrift in weiteren Kreisen zu

verbreiten, hat der Kreisvorsitz des Oberwesterwalder Kreises auf seine Kosten eine größere Anzahl Exemplare und sie an solche Personen im Kreise übergeben, denen er ein Verständnis für diese Bestrebungen, eine Geneigtheit, sie zu fördern, erwartet. In Anbetracht der Königl. Landrat, Herr Dr. v. die Bestrebungen in geeigneter Weise fördern zu

Altentkirchen, 4. Mai. Am 27. Juni d. J. hier das Jahresfest des Westerwaldklubs statt. In Sitzung des Festausschusses wurde das Programm gütig festgestellt, das sich wie folgt abwickeln wird. Am Samstag nachmittag Ausflug nach dem Festort, abends Festkommers im Hotel Lützen; am Sonntag nachmittag Ausflug nach dem Jägerhaus und Mose, daselbst Vortrag über die im Jahre 1796 stattgefallene Schlacht bei Altentkirchen, mittags Generalversammlung im Langenschen Saale, danach Festessen im Jägerhaus und nachmittags Konzert im Hotel Lützen. Im Festkommers am Samstagabend wird ein Festspiel Geschichte und Sagen der früheren Grafschaft Altentkirchen in Wort und Bild aufgeführt werden. diesen und anderen Vorbereitungen läßt sich hoffen, daß das Fest in Altentkirchen sich den früheren ähnlich gleichstellen wird.

Westerburg, 4. Mai. Der seitherige Bürgermeister Herr E. Rent, welcher schon lange schwer leidend in letzter Zeit bettlägerig war, starb am Samstag infolge eines erneuten Schlaganfalls. Herr Rent wegen seines leutseligen Charakters allgemein bei Sein Andenken wird ein über das Grab hinauswendendes sein. — Das Gesetz vom 15. Juli 1900, die Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlichen Gegenständen findet erfreulicherweise auch Anwendung auf dem Westerwald. So hat die Gemeinde Westerburg ein Ortsstatut erlassen, das Verunstaltung des Ortsberings und des unter dem Namen Westerburger Kopf bekannten Berges in der Umgebung von 300 Meter vom Fuße des Berges gerechnet verbotet. Bauten, die die Eigenart des Landschaftsbildes beeinträchtigen könnten, sind nicht gestattet, und Veränderungen der Erdoberfläche des Westerburger Kopfes und Umgebung durch Aufschüttung, Ein- oder Abgrabungen, Steinbrechen dürfen nur mit Erlaubnis des Landrats vorgenommen werden, die jeder drohenden Gefahr der Entstellung des Landschaftsbildes verjagt wird. Hoffentlich gelingt es, den Westerburger Kopf, eins der schönsten Naturdenkmäler des Westerwaldes, zu retten.

Neuwied, 3. Mai. (Strafkammer.) Der Strafrichter Joseph St. aus Caden (Kreis Westerburg) hatte sich Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge schuldig gemacht. Gelegentlich eines Streites hatte er Revolvergeschosse auf seine Gegner abgefeuert, welche glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen verursachten. In einem früheren Falle sollte derselbe ebenfalls Schuß auf seinen Gegner abgegeben haben. Da jedoch hierfür nicht der Nachweis erbracht werden konnte, wurde er dieserhalb freigesprochen. Bezüglich des erwähnten Falles erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis.

Kurz Nachrichten. Auf Grube „Glücksbrunnen“ Niederrischbach wurde der Bergmann Herr. St. 10 Minuten nach seiner Einfahrt von herabstürzenden Gestein verdrängt und verletzt. Ärztliche Hilfe bald zur Stelle. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Kirchen gebracht, wo er gleich darauf Verletzungen erlag. — Am Sonntagabend wurde

Liebe verzeiht!

Familien-Roman von Ida Hoser.

Schluß.

Nachdruck verboten.

In das Zimmer trat eine ehrwürdige Gestalt, voll übermächtiger Nahrung breitete sie die Arme nach ihm aus. „Rolf, mein Sohn! Mein Sohn!“

An seines Vaters Halse hing der Sohn, er lachte und schluchzte, ohne es selbst zu wissen. Das maßlose Heimweh, das er erduldet, mannhaft in sich niedergezwungen hatte jahrelang, es brach mit Allgewalt aus ihm hervor. Der Vater ließ ihn still gewähren. Es hatte ihm in aller eigenen Freude um den Sohn gebangt bei diesem Wiedersehen, und er war froh, daß dessen Gefühle sich nach außen entladen. Und plötzlich war er von der Umarmung befreit. Der Sohn war auf einen Stuhl gesunken, das Gesicht mit den Händen bedeckt.

„O, warum bist du gekommen!“ stöhnte er auf. „Alle alten Wunden hast du wieder bluten gemacht!“

„Aber ich will sie dir ja heilen, mein Junge!“ Bärtig legte der Vater ihm den Arm um die Schultern. „Und längst schon hätte ich es getan, wenn du uns nicht so treulos verlassen hättest.“

Rolf ließ die Hände sinken. „Das mußte sein, lieber Vater“, erwiderte er gefasster als vorher, „du weißt es selbst. Wie hätte ich mich wieder aufrichten sollen, wenn ich gelieben wäre? Weggeschmissen bis ans Mark mußte das faule Holz werden, wenn nach ein gesunder Trieb wieder wachsen sollte. Und von der Wunde bin ich genesen, weil sie neues Leben in sich trug. Denn dies Leben, Vater — ich habe alles dahinter gelassen, was anderen sonst begehrenswert erscheint. Meine goldenen Lorbeeren — wohl mir, wenn so viel Tränen der Not als möglich damit getrocknet werden. Was ich allein noch brauchen kann, seit Gott selbst meine Fesseln aufgeschlossen, siehst du, Vater, hier halte ich es: freie Hände zu Gott empor, einen freien Blick in der Menschen Augen, eine freie, mich über mich selbst hinaustragende Kunst. Was könnte mir noch mangeln?“

Offen und edel hatte er gesprochen, aber eine unbewusste Traurigkeit democh durch die letzte Frage getönt. Und dieser Klang gab dem Vater wieder Mut. Denn schon war ihm die Befürchtung aufgetaucht, daß der so

dem Irdischen abgewandte Mann wohl gar die große Gabe auch verschmähen möchte, die ihm geboten werden sollte.

„Und gibt es wirklich gar nichts mehr, was du vermisst außer deinen hohen Zielen“, hob er vorsichtig an, „nichts mehr, was dir Freude machen würde, wenn du — es wieder haben könntest?“

Wie da die erhabene Ruhe schwand von dem Gefragten, wie es zuckte und kämpfte, wie Röte und Blässe sich fieberhaft jagten in seinem schmal gewordenen Antlitz. „Wozu quälst du mich, Vater“, sagte er endlich mit dumpfer Stimme und stand von seinem Stuhl. „Du weißt doch, daß es das ist, was nicht heilen kann in mir, was ich als meine Buße in unglücklichen Schmerzen herumtragen muß mein Leben lang.“

„Und warum sollten die Schmerzen nicht gestillt werden können?“ fragte der Vater mit mühsam erkämpfter Gelassenheit weiter. Denn in aller freudigen Zuversicht, die ihn jetzt erfüllte, merkte er um so mehr, daß er vorsichtig sein mußte.

„Wenn nun von der anderen Seite dasselbe Empfinden wäre, wenn sie —“

„Halt, halt, um Gotteswillen!“

Das war der alte Rolf, der bebend in höchster Erregung voll leidenschaftlicher Abwehr seine Hände gegen den Vater erhob.

„Das laß ich ja nicht hören, das darf ich nicht hören; denn ich bin doch nur ein Mensch, Vater, dem alle seine irdische Herrlichkeit zusammenfällt wie ein Kartenhaus vor dieser Versuchung.“

Er stürzte durch das Zimmer, um seine Bewegung zu meistern, und als ihm dies gelungen schien, blieb er wieder vor dem Vater stehen. Aber wie bleich war er jetzt, wie erloschen der Glanz seiner Augen. „Es kann nicht sein“, sagte er noch einmal mit ganz matter Stimme, der er vergebens Nachdruck zu leihen suchte. „Du weißt es, Vater, was ich ihr angetan habe, und was sie nicht verzeihen kann und darf. Und selbst wenn es wäre, wenn sie in ihrer himmlischen Güte Mitleid mit Liebe verwechseln sollte: zum zweiten Male vor mir selbst würde ich zum Schurken werden, wenn ich es annehmen wollte. Wehe ihr und mir auch, wenn sie erfahren haben sollte, daß ich lebe, da nur mein Tod sie ganz von ihrer Schmach befreit kommt. Ich habe ja auch sterben wollen, hätte es

mit Freuden getan, wenn nicht im letzten Augenblick eine Stimme Gottes, die ich zu hören glaubte, mich gerufen, daß diese Buße für einen Sünder wie ich zu sein, und daß es für ihre Freiheit dasselbe sein mußte, wie sie an meinen Tod glauben konnte.“

„Und die Stimme Gottes, mein Sohn, die dich Leben gefesselt, die hat auch ihr Leben erhalten, denn hat sie nicht an deinen Tod glauben lassen. — Und grobe deinem Vater noch einmal recht von Herzen bitte ihm dann ebenso diesen Groll wieder ab. — Er noch einmal in den alten Fehler der Strenge wider verfallen und hatte dich noch länger prüfen wollen. — Er dir nicht gleich die ganze Wahrheit enthüllt, — dann selbst am bittersten bestraft worden durch deine Flucht. Deine schwerste Schuld, mein Sohn, die du hast überwinden können — hat Gott um deiner willen auch von dir genommen. Er hat sie nicht zu werden lassen. Ein anderes Wort, als du damals hättest der Blutstropfen in meines Vaters Munde erlitten, der elenden Fischerhütte ist die sterbende Singarella, Priester und Zeugen mein angehautes Weib gewesen und damit unser Sohn — aber um Gotteswillen, laß sie dir!“ unterbrach er sich erschrocken, denn sein Sohn tröstlos, mit geschlossenen Augen in einen Sessel niedersinkend, hatte, und er wollte sich eben daran machen, energiegeladene Behebungsmittel anzuwenden, als die Farbe schon selbst in heller Blut in das marmorbliche Antlitz strömte und der Ohnmächtige mit einem Satz in die Luft sprang. Er warf die Arme in die Luft: „Mein Sohn! Und stürzte blindlings nach der Tür.“

Doch noch einmal hielt der Vater den ganz verloren auf, indem er sich ihm schnell in den Weg warf. „Bist du?“ fragte er lachend, mit feuchten Augen, „bist du zehenden Fußes in das böse Waldau zurück?“

„In die Hölle hinein, wenn es sein muß!“ schrie er und stürzte sich auf den Vater. „Doch hat mir dies noch genug gesagt“, fuhr er ernst fort, „und da das Weib mir folgen muß — durch die ganze Welt, wenn die glänzende Kometenbahn des Künstlers es erfordert.“

„Nein, nein, kein Wanderleben mehr“, fiel der Vater hier gesammelter ein. „Ich bin es lange müde, aber nur mir zur Buße getan. Und wenn es nicht euer Will ist, daß ich wieder nach Waldau komme —?“ Ein

berwies zwei Bergleute (Vater und Sohn) von
anderen Bergmann mit dem Messer derart ver-
wundet, daß ersterer fünf Stiche erhielt und ins Krankenhaus
gebracht werden mußte. Der Sohn erhielt
zwei Stiche in den Arm. — Die Stadtverordnetenver-
sammlung in Weilburg hat beschlossen, neben der
Einkaufsteuer auch die Wertwachstumssteuer einzuführen.

12. Delegiertenversammlung des Kriegerverbandes

im Regierungsbezirk Wiesbaden in Hachenburg am 2. Mai 1909.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr wurde in der Festhalle die
Delegiertenversammlung vom Vorsitzenden, Oberleutnant a. D.
v. B. mit einem Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn Se.
Majestät Wilhelm II. eröffnet. Im Namen des Kreisverbandes
begrüßte Kamerad Hipp-Marienberg die Erschienenen
in warmen Worten. Im Namen der Stadt Hachenburg hieß Herr
Steinhaus die Versammlung herzlich willkommen und
betonte die Verhandlungen den besten Verlauf. Er hob besonders
hervor, daß es eine vorzügliche Einrichtung sei, daß die Delegierten-
versammlungen immer an anderen und hauptsächlich kleineren Orten
abgehalten werden; dadurch würde Bedeutung und Ziel der deutschen
Kriegervereine immer mehr bekannt gemacht und im Volke Verständnis
erregt. Der Vorsitzende dankte den beiden Vorrednern für
ihre Begrüßung und hieß die erschienenen Ehrengäste: Herrn
Regierungspräsident Ehrenberger als Vertreter des Herrn Regierungs-
präsidenten und Herrn Oberleutnant Vinsad nebst Adjutant als
Vertreter der Militärbehörde herzlich willkommen. Dann begrüßte
der Vorsitzende des Kreisverbandes Hachenburg-Alstadt, Herr Karl
Kraus, die Versammlung und wünschte, daß sich alle in unserem
Land wohl fühlen mögen. In seiner Erwiderung dankte der
Vorsitzende dem Vorredner, sprach vor allem sein Lob über den schon
vorhergehenden Sommer am Vorabend aus und gedachte der schönen
Stunde, die er bei der Einweihung des Marceau- und Kriegerdenkmals
verlebt habe. Dann erinnerte der Vorsitzende an den unermüd-
lichen Fleiß der Kriegervereinschäfte, Herrn Oberst von Winter-
feldt, der jetzt sein 60 jähriges Jubiläum feiert, und Glück-
wünsche ausgesprochen. An denselben wurde ein Begrüßungs- und Glück-
wunschkreis abgelesen. Herr Reg.-Rat Ehrenberger überbrachte
die Grüße des Herrn Regierungspräsidenten, der des gegenwärtig
abgehaltenen Jubiläumstages wegen nicht selbst erscheinen konnte
und die Verhandlungen besten Erfolg wünschte.

In vorgenommener Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß
es 18 Kreise mit 419 Stimmen vertreten waren. Mit der Fest-
stellung über die vorjährigen Verhandlungen erklärte sich die
Versammlung einverstanden. Danach wurde von dem ersten Schrift-
führer der Geschäftsbericht für das Jahr 1908 erstattet. Aus dem-
selben hervorgehend, daß der Verband als solcher das Fest
des 30 jährigen Bestehens feierte, denn am 15. Dezember 1878
wurde die einzelnen Kriegervereine zusammengeschlossen als 25.
Kreis des deutschen Kriegerbundes. Danach — im Jahre 1884 —
wurde der Kreisverband des Kriegerbundes, dem 15 Vereine mit 745
Mitgliedern angehörten. Dieser Verband hat sich stetig weiter ent-
wickelt. Die Einwirkung der Kriegervereine in Kreis- und Regierun-
gsverbände wurde im Jahre 1897 beendet und in dies im Jahre
1900 der jetzige Verband gegründet. Im Berichtsjahre sind 21
Kreise in den Kreisverband neu eingetreten, sodas letzterer jetzt
mit 42000 Mitgliedern zählt, eine Macht, die geeignet
ist, die Interessen der einzelnen Mitglieder bestens wahrzunehmen.
Der Bericht der letzten Delegiertenversammlung in Langenschmal-
bach, die 10. und 11. März 1908, wurde in der Versammlung
aufgelesen und der Kreisverband gebührend dankt. Die Einnahmen
des Jahres 1908 betragen 108,95 Mk. Zinsen an die einzelnen Kreis-
verbände zu verteilen, ist mit der Verteilung der Gelder ausgeführt
und der Kreis somit aufgelöst. — An Unterstützungen wurden im
Jahre 1908 13475 Mk. an die Kreisverbände gezahlt, und wie der
Berichtführer bemerkte, reichen die an den Landeskriegerverband
gezählten Beiträge nicht aus, um die von diesem gewährten
Unterstützungen zu decken. Aus diesem Grunde richtete er die Mahnung
an die anwesenden, auf recht regen Vertrieb der Parole und des
Landesbundesbedarfs zu sein. Die Geschäfts des Vorstandes wurden
in 12 Sitzungen erledigt und die Berichte über diese Vorstands-
sitzungen werden jetzt in 27 Zeitungen veröffentlicht. Der Vor-
sitzende dankte dem 1. Schriftführer im Namen der Versammlung
für die Rühmlichkeit. Aus dem nunmehr erstatteten Jahresbericht
wurde durch den 1. Kassierer ging hervor, daß die Einnahmen
des Jahres 1908 108,95 Mk. betragen, somit ein Be-
stand von 37,19 Mk. am 1. Januar 1909 verbleibt und mit dem
bestehenden Bestand ein Vereinsvermögen von 1208,45 Mk.
besteht. Dem 1. Kassierer, der schon 13 Jahre als solcher tätig ist,
wurde vom Vorsitzenden im Namen der Versammlung gleichfalls
das Amt abgetreten. Auf Antrag des Rechnungsprüfungsaus-
schusses, der alles in Ordnung befunden hatte, wurde Entlastung

erteilt. Eine lebhafte Debatte entspann sich bei dem vom Vor-
sitzenden gestellten Antrag, die Kreisverbände zu den Reisekosten
heranzuziehen. Während von einer Seite gewünscht wurde, die
Reisekosten etwas einzuschränken und vor allem ein Voranschlag
ausgearbeitet werde, der nicht zu überschreiten sei, wurde von
anderer Seite betont, daß gerade die Reisekosten zu den Versammlungen
der Kreisverbände am besten angewendet seien. Wenn seitens des
Vorstandes ein Mitglied zu diesen Versammlungen erscheine, werde
das Zugehörigkeitsgefühl zum Bezirksverband gestärkt und manche
irrig Ansicht rechtzeitig geklärt. Da sich gegen die Zulässigkeit des
Antrages Bedenken zeigten, wurde der Antrag zurückgezogen. Der
8. Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Kreises für den
Abgeordnetentag 1910. Es hatten sich gemeldet: Ridesheim, Cron-
berg und Braubach. Die Vertreter der einzelnen Orte legten sich
recht ins Zeug und jeder von ihnen stellte die Gründe, die den von
ihm vertretenen Ort als geeignetsten erscheinen ließen, in das beste
Licht. Bei der erfolgten Abstimmung wurden für Braubach 201
Stimmen abgegeben, während für Cronberg 113 und für Ridesheim
15 Stimmen gezählt wurden. Der nächstjährige 13. Delegiertentag
wird demnach in Braubach abgehalten. Bei der Wahl von Vor-
standsmitgliedern sowie des Rechnungsprüfungsausschusses wurden
die leitenden Mitglieder durch Jura einstimmig wiedergewählt.
Als Vertreter zum Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes
und des preussischen Landesverbandes nach Eisenach wurde der
erste Vorsitzende und als dessen Stellvertreter der zweite Vorsitzende
durch Jura einstimmig gewählt. Schluß folgt.

Aus dem Reiche.

O Das Programm der Wiesbadener Maifestspiele.

Die am 21. und 22. Mai stattfinden, wird jetzt von der
dortigen Intendantur veröffentlicht. Mit Rücksicht darauf,
daß das Kaiserpaar dem gleichzeitigen Wettspielen der
deutschen Männergesangsvereine in Frankfurt am Main bis
nachmittags beizuwohnen gedenkt, ist von der Aufführung
von Opern abgesehen worden. Das Programm steht für
den 21. Mai vor das Lustspiel „Die Reuermächten“ von
Björnstén. Darauf wird gegeben das Charakterbild „Der
blaue Teufel“ von Max Stieler. Am 22. Mai wird ge-
spielt das Lustspiel „O, die Leutnants“ von Kraas. Für
den 20. Mai ist eine Aufführung des „Don Juan“ in
Aussicht genommen, in der Francesco d'Andrade die Titel-
partie singen wird. Eingeleitet werden die diesjährigen
Festspiele bekanntlich am 18. Mai mit der „Königin von
Saba“ von Goldmark. Am 17. Mai folgt dann das Gast-
spiel des neuen englischen Theaters der Berlinerinnen Meta
Jüling, das Cartons Lustspiel „Mr. Hopkinson“ zur
Aufführung bringt. Dieran schließt sich Vorlesung
„Wildschütz“.

• Neue Luftschiffahrtspläne. In einer Sitzung des
württembergischen Luftschiffvereins in Stuttgart erklärte
ein Vertreter des Grafen Zeppelin, daß die Betriebs-
gesellschaft, der auch die Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin“
nahesteht, die Einrichtung eines fahrplanmäßigen Luft-
schiffverkehrs von Ulm oder Friedrichshafen über Frank-
furt a. M. nach Norden in die Hand genommen hat. Es
werde von den Bewerbungen der Städte und ihren An-
geboten von Landungsplätzen abhängen, welche Linie im
einzelnen gewählt wird. Ferner plant die Betriebsgesell-
schaft eine Luftschifflinie nach dem Süden, speziell nach
Österreich, wenn ein Einverständnis mit der österreichischen
Regierung erzielt werden kann. Die Luftschifflinien sollen
bereits im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden.
Die erste Luftschiffverkehrsline, für deren Errichtung jetzt
die Vorkehrungen getroffen werden, soll die Städte
Friedrichshafen und Straßburg verbinden. Die Gesell-
schaft „Luftschiffbau Zeppelin“ hat die Errichtung der Linie
jetzt endgültig beschlossen. Die Gesellschaft vereinbarte mit
der Stadt Straßburg den Bau einer großen Halle für zwei
Luftschiffe dicht bei Straßburg.

• Ermordet und in den Rhein geworfen. Bei Offen-
berg am Niederrhein wurde die Leiche eines 65 Jahre
alten Mannes aus Borken i. B. mit einer Schußwunde in
der Brust aufgefunden. Anscheinend liegt ein Raubmord
vor, denn der Mann hatte 300 Mark Bargeld und Wert-
papiere bei sich gehabt, während man bei dem Toten nur
10 Mark vorfand.

sehen gehabt. Viele Stunde gehörte den dreien dort drin
allein.
„Papa — dableiben!“ hörte er ein helles Kinder-
Stimmen jubeln.

Aus aller Welt.

• Schwerer Ballonunfall. An einer Ballonfahrt des
Aeroclubs von Namur nahmen auch der Graf Leignen,
Baron Gaffier-Walther und zwei andere Herren teil.
Der Ballon wurde sofort von einem heftigen Wirbelwind
erfaßt und in das Maastal getrieben, wo er nach kurzer
Zeit mit solcher Heftigkeit landete, daß Graf Leignen
beim Aufstoß der Gondel beide Beine brach. Ein anderer
Teilnehmer wurde im Gesicht sehr schwer verletzt, und die
beiden übrigen Luftschiffer erlitten schwere Querschnitte.

• Die neueste Schreckensstat der New Yorker „Schwarzen
Hand“, die Brandkatastrophe in Springstreet, der 9. Lote
und 50 Verwundete zum Opfer fielen, hat folgende Vor-
geschichte. Vor wenigen Tagen erhielt ein Einwohner des
vom Feuer zerstörten Hauses einen Expressbrief folgenden
Inhalts: Entweder zahlt Ihr 5000 Francs oder es ist
um Euer Leben geschehen. Betroffen ist tot und die
Schwarze Hand lebt noch. Der Brief wurde unverzüg-
lich der Polizei übergeben. Am 30. April hörte man um
2 Uhr nachts gellende von Revolverkugeln unterbrochene
Hilferufe. Die Herbeieilenden fanden sich dem lichterloh
brennenden Gebäude gegenüber, das in einem Augenblick
von den durch den heftigen Sturm aufgewirbelten Flammen
eingehüllt war. Die Bewohner der großen Mietskaserne
sahen sich der Möglichkeit beraubt, sich des Rettungsweges
über die mit Gerümpel vollgedachten Treppen zu bedienen.
Unter den den Ausgehenden Sudrängenden kam es zu ver-
worfenden Kämpfen. Frauen warfen ihre Kinder aus dem
Fenster auf die Straße und folgten ihnen im Todesprung.
Die Feuerwehrleute zeigten sich als wahre Helden; ihrem
Opfermut ist es zu danken, daß die Katastrophe nicht noch
mehr Opfer forderte.

Englische Auktionen als Grubenbesitzer. Sir
Christopher Furness in London, der unlängst in einer auf-
heuerregenden Rede den Rat gab, zur Verhinderung des
nationalen Handels und der Anbahnung die Arbeiter zu Teil-

• In den Schacht gestürzt. Im Kohlenbergwerk
Laour in Frameries stürzten zwei Maurer, die auf
einem Hängefertig Reparaturen im Schacht vornahmen
mit dem Gerüst in die Tiefe, wo man sie zerquetsert
auffand.

• Raub oder Selbstmord? In einem Abteil des
abends in Ballenstedt eintreffenden Personenzuges wurde
die Leiche des Gärtnergehilfen Fritz Hellmann aus Magde-
burg mit mehreren Schußwunden im Kopfe aufgefunden.
Der junge Mann hatte seine in Ballenstedt wohnende
junge Braut besucht und sich am nächsten Tage ver-
heiratet wollen. Auf der Fahrt von Quedlinburg nach
Ballenstedt soll er ermordet und seiner Burschenschaft sowie
seiner Uhr beraubt worden sein. Es gilt jedoch nicht als
ausgeschlossen, daß sich der junge Mann die Schüsse in
selbstmörderlicher Absicht beigebracht hat.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 4. Mai. Seit Sonntag abend sind der 23 Jahre
alte Schablonenzeichner Karl Mertens, seine 21 Jahre alte
Frau und die beiden Kinder des Ehepaares aus ihrer
Wohnung spurlos verschwunden. Nach den Begleitumständen
ist anzunehmen, daß das Ehepaar mit seinen Kindern den
Tod gesucht und gefunden hat.

Berlin, 4. Mai. Der Polizei ist es gelungen, den mut-
maßlichen Mörder des Militärinvaliden Wagner in Spreen-
hagen bei Hertenwalde in der Verion des Maschinenbauers Otto
Matuschke aus Neu-Stahnsdorf bei Storfors zu verhaften.
Bei seiner Vernehmung bekennt er, der Urheber des Mordes
zu sein, doch verweigerte er sich über die Sparsassenbücher, die
er dem Invaliden geraubt hatte, in Widerrede.

Berlin, 4. Mai. Heute nacht sind drei Arbeiter, die in
der Gegend von Teltow bei der Legung von Kabeln be-
schäftigt waren, durch Kotschale ums Leben gekommen. Sie
hatten auf der Marienfelder Chaussee in einer Baubude ge-
nächtigt und, um sich zu wärmen, einen offenen Kotschale
angezündet.

Leipzig, 4. Mai. Bei einer Explosion im Atelier der
Malermaler Bräuner und Schönlitz in Lindenau entzündete
ein Feuer, das die ganze Einrichtung zerstörte. Die beiden
Firmeninhaber wurden schwer verbrannt tot aufgefunden.

Köln, 4. Mai. Ein aus Belgien ausgewandener Rumäne
wurde in Bergat bei Jülich unter dem Verdacht verhaftet,
eine Witwe ermordet zu haben. Sein Taschenmesser weist
Blutspuren und Querschnitte auf.

Neustadt am Rübenberge, 4. Mai. Heute morgen stiegen
auf der hiesigen Station zwei Güterzüge aus bisher unbe-
kannter Ursache zusammen. Beide Maschinen und 16 Wagen
entgleisten und wurden teilweise zertrümmert. Drei Zug-
beamte wurden leicht verletzt.

Saarbrücken, 4. Mai. Unter Führung des Obersten
Braithwaite von der Kriegsakademie zu Camberley trafen
33 englische Offiziere zur Besichtigung der Schlachtfelder bei
Spichern hier ein. Von hier begeben sich die Offiziere nach
Nied, um die Schlachtfelder in der Umgebung der Festung zu
besuchen.

35. Berliner Mastviehausstellung.

Berlin, 4. Mai.

Die am 4., 5. und 6. Mai wiederum in den festlich
geschmückten Hallen des Zentral-Viehhofes stattfindende
Ausstellung wird diesmal von 198 Ausstellern besucht,
was einen erfreulichen Fortschritt gegen die Vorjahre be-
deutet. Die Mehrbeteiligung wird der Arbeit der Land-
wirtschaftskammern zugeschrieben, welche in ihren Landes-
teilen auf die Bedeutung der Mastviehausstellung hin-
gewiesen und teilweise gute Erfolge erzielt haben. So
erscheinen diesmal die Rheinprovinz und Hessen-Nassau
auch, ebenso Anhalt und Sachsen-Weimar.

Die meisten Aussteller liefern naturgemäß wieder die
Mark Brandenburg mit 68 Ausstellern, dann folgen
Bommern, Bosen, Provinz Sachsen usw. Dagegen ist die
Beteiligung einiger anderer Landesteile zurückgegangen.
Die Nebenausstellungen von Geräten, Maschinen, Pro-
dukten für Viehzucht, Molkerei, Mästung, Beleuchtung,
Seiung, Küche, Kühlräume usw., zu denen diesmal auch
Automobile kommen, ist dieses Jahr mit 54 Ausstellern
(wie im Vorjahre) besetzt. An Tieren sind 144 Rälber,

jahren zu machen, geht nun mit einem Besuche voran; er
hat im Verein mit Sir Walter Scott und Mr. Barwick die
Kohlengrube von Wingate Grange in Durham gekauft, in
der fünfzehnhundert Männer und Knaben beschäftigt sind.
Alle diese Leute sind von Sir Christopher Furness aufgefordert
worden, sich am 21. Mai bei ihm einzufinden, damit er ihnen
einen Plan von der Vortierwirtschaft entwickeln kann.

• Ein Familien drama im Biltal. In Fügen im
Biltal spielte sich ein furchtbares Familien drama ab.
Der Tod des Hausbesizers Franz Opbacher wirkte auf
dessen Bruder derart ein, daß er wahnsinnig wurde, die
Witwe durch einen Messerstich ermordete und sich selbst
erschoss. An den Vahren trauern sechs Kinder.

• Selbstmord einer 96 jährigen Greisin. In Budapest
beging eine 96 jährige Frau namens Deutsch Selbstmord
wegen eines häuslichen Streits. Die Greisin schwang sich,
ehe man sie daran hindern konnte, auf ein Fensterbrett und
stürzte sich vom dritten Stockwerk aufs Pflaster.

• Der gekränkte Castro. Expräsident Castro ist un-
vermutet schnell von Paris nach Santander abgereist.
Diese plötzliche Abreise soll folgenden Grund haben. Im
Variété Bergères wird seit einigen Tagen eine Szene
„Castro in Paris“ aufgeführt, wobei die Rolle Castros
von einem dressierten Affen gespielt wird.

Kleine Nachrichten.

Paris, 4. Mai. Am Vorabend der Ankunft des Prä-
sidenten Fallières in Grasse bei Nizza wurden aus einem dem
Baumunternehmer Baraut gehörigen Magazin Explosivstoffe,
350 Dynamitpatronen, ferner 750 Ränder und 5 Kilogramm
Explosivstoff, durch unbekannte Diebe entwendet. Der Dieb-
stahl wurde jedoch während der Durchreise des Präsidenten
geheim gehalten. Ob die Diebe ein Attentat beabsichtigten,
ist nicht bekannt.

Budapest, 4. Mai. In der ungarischen Ortschaft Sandor-
Caga sind 200 Wohnhäuser niedergebrannt. Ein alter Bauer,
welcher seine Habe retten wollte, kam in den Flammen um.

Kairo, 4. Mai. Das Deutsche Hospital in Alexandrien
ist heute eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden.
Bei der Feier waren zugegen der deutsche Gesandte Graf
v. Salsfeld, ein Vertreter des Kheiven und das diplomatische
Korps. Das Deutsche Hospital in Alexandrien wurde mit
einem Kostenaufwand von einer Million Mark gebaut und
ist zur Aufnahme von 150 Kranken eingerichtet.

„Vater, mein Junge, du hörst es ja,“ beeilte sich
er zu versichern. „Das Dörfchen ist auch viel zu eng
geworden für den großen Künstler. Frei sollst du sein und
damit auch die einzigen Fesseln, die dich noch
halten, trotzdem du dein Möglichstes getan, sie auch los zu
werden.“ — wieder lächelte der Vater schelmisch — „dir
wird bald werden.“
„Dann gehe ich nach Rom!“ rief der Künstler, wie
er der letzte Laß befreit, mit leuchtenden Augen. „Ich
habe ein großartiges Auerbieten dorthin, mich zu fixieren,
das mich ebenso als Künstler wie als Mann befriedigen
wird. Doch für mich allein schien mir dies Los zu gut
— ein Besterer möchte es nehmen. Nun aber — für den
Bater.“
Seine Stimme erstickte.
„Und der alte Vater wird nicht mitgenommen?“
„Dul! Aber die Großmutter, die das nächste An-
gebot hat und die — wird sie mir verzeihen können, Vater?“
„In dieser Schatten hatte sich über sein Gesicht ge-
zogen bei dieser Erinnerung, angstvoll sah er den
Vater an.
„Mein Sohn, ihr letztes Gebet auf Erden — war ein
Ermahnung für dich.“
„Vater tot, der Vater in Petersburg, und An-
gebot.“
„Sie ist hier!“ schrie er plötzlich auf. „Sie wird
nicht mehr gestorben sein. Was foltest du mich länger,
mein Sohn?“
„Mein ist sie freilich nicht“, sagte dieser, dem jetzt
aus den hellen Tränen aus den Augen strömten. „Nein,
denn ich sie nicht, indessen.“
„Dann das letzte nicht mehr heraus, aber er ging
zu dem Sohn voran und öffnete ihm die Tür.
„Zieh Schritte — und die andere Tür tat sich auf.
„Mein Sohn, Rudolf!“ rief sie herzerquickend. „Der
Vater mußte, um den Vater zu suchen. Willst du uns
nicht entlassen? Frag du den Vater, Rudolf, ob wir
nicht dürfen.“
Der so Begrüßte war ins Zimmer gestürzt, auf die
Tür nieder vor dem Stuhl, hatte Weib und Kind zugleich
in seine Arme gepreßt. „Sacht von außen ließ der andere
die Tür ins Schloß fallen. Er hatte sein Wieder-

823 ältere Kinder, 247 Schafe, 830 Schweine, zusammen 1944 Stück vorhanden. An Preisen stehen der Kaiserpreis, die goldene Rothfußmedaille, 8 Ehrenpreise, zwei Blafetten, 22 silberne und 24 bronzene Medaillen, sowie in bar 12100 Mark vom Landwirtschaftsministerium, 3000 Mark von der Stadt Berlin und kleinere Summen von den Landwirtschaftskammern für Brandenburg und Pommern zur Verfügung. Die goldene Kaisermedaille, der höchste Buchpreis, wird diesmal für Ochsen von 2½ Jahren vergeben. Die Stadt Berlin zeichnet wieder die beste Schlachtware für den Berliner Bedarf in den verschiedenen Klassen aus.

Das Preisrichtertum waltet seiner schweren Aufgabe unter dem Vorfige des Ministerialdirektors Virkl. Geh. Rates Dr. Thiel aus dem Landwirtschaftsministerium. In der Rinderabteilung, die wieder das Hauptinteresse beansprucht, sind unter den 767 Stück (22 weniger als im Vorjahre) folgende Rassen vertreten: Tiefenlandrassen 412, darunter 118 Holländer und 157 Ostfriesen, Höhenrassen 252, darunter 181 Simmenthaler, 60 Bayern, 19 gelbe Franken; Kreuzungen und Landrassen endlich sind mit 103 Stück vertreten. Unter den 144 Kälbern sind 94 Doppelländer. Die Junggrinderassen, in denen einige schöne Kollektionen ausgestellt sind, sind diesmal mit 36 anderthalb bis zweijährigen und 82 älteren Tieren stärker als sonst besetzt. Die Schafabteilung weist erfreulicherweise gesteigerte Ziffern auf, hierbei eine starke Besetzung der Merinosrassen und ein Zurückweichen der englischen Rassen. Eine Merkwürdigkeit hat hier der bekannte Landwirtschaftslehrer Geheimrat Professor Dr. Kühn-Rindchen bei Petershagen-Niederlausitz beigezeichnet, nämlich einen Karakulbock, der vor 6 Jahren

aus der Duggersteppe eingeführt wurde, und dessen Nachkommen, 6 Hammel, die aus der Kreuzung des Karakuls mit Heidschnude, Rhönischaf und Oxfordshire-down-Schafen entstanden sind. Aus dem Fell der jungen Karakuls wird das bekannte Persierpelzwerk gewonnen. Die Schweineabteilung ist etwas schwächer als im Vorjahre besetzt. Unter den 830 Tieren sind 140 weiße Edelschweine, 108 veredelte Landschweine, 19 Vertikals, 84 Vertikalkreuzungen und 29 sonstige Kreuzungen. Der Besuch ist ebenso stark wie in den früheren Jahren und dürfte sich an den beiden folgenden Tagen wieder erheblich steigern.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung eines Amtsrichters. Die Strafkammer in Schneidemühl verurteilte den Amtsrichter Pfannkuch in Döbels, der als aufsehender Richter einen gegen ihn erlassenen Zahlungsbefehl über 200 Mark nicht einlieferte, wegen Verletzung einer amtlichen, ihm anvertrauten Urkunde zu sechs Wochen Gefängnis.

Im Tode verurteilt. Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte den Fischer Hoffmann, der aus unbegründeter Eifersucht die Gehamme Ludwig erschossen hat, wegen Mordes zum Tode.

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Mai. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete auf Käufe hiesiger Kommissionen in recht fester Haltung, und für Juli, für den sich wieder großes Interesse zeigte, wurden ca. 1½-2 Mark mehr wie gestern am offiziellen Schluss bezahlt. Auch Mai wurde weiterhin etwas mehr bezahlt, so daß er ebenfalls um circa 1½ Mark anstieg, während September nicht höher wie gestern am Schluss bewertet und gehandelt wurde. Roggen war besonders für Mai fest. Auf-

und Septemberbörse gingen schließend auf denselben Stand wie gestern zurück, nachdem sie anfangs durch Weizenanstieg um etwa ¼ Mark erhöht waren. Mehl sehr still und gefragt. Hafer für Viehfutter und Loco behauptet. Mais durch Dedungen ein wenig befestigt. Juli nach dem Börsen wurden notiert: Weizen inländischer 247-248 ab Mai 249,50-249,25-249,75, Juli 242,75-242,25-242,75, September 218-217,25. Roggen inländischer 177-178 ab Mai 189,50-189,25-189,75, Juli 184,75-184,25-184,75, September 181-179,75. Hafer Mai 179,75-178,75, Juli 180, September 169. Mais Mai 186,25, Weizenmehl 00 30,50-33, 0 und 1 21,90-24,10, Juli 22,90. Rüböl Mai Brief. Oktober 55-54,7-54,8 Mark.

Berlin, 4. Mai. (Das Ergebnis der Anleiheausgaben.) Auf Reichsanleihen sind, wie jetzt als festgestellt werden muß, 800 Millionen Mark, auf Provinzialanleihen 700 Millionen Mark gezeichnet worden. Ungefähr ebenso das Verhältnis der auf 4proz. und 3½proz. Zinsen fallenden Zeichnungen. Bei der letzten Anleihe des Reichs und Preussens vom April 1908 — damals wurden 250 Mark 4proz. Reichsanleihe und 400 Millionen Mark 3½proz. Provinzialanleihe aufgelegt — wurden insgesamt 710 Mark gezeichnet, davon waren 270 Millionen Mark Zeichnungen mit Sperrverpflichtung und 440 Millionen Mark ohne.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt.

Wetterausichten für Donnerstag den 6. Mai 1909.
Zeitweise Bewölkung, nachts milde, windig, trocken.

Einladung

zu einer Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag den 6. d. M., nachmittags 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmannsstellvertreters.
2. Abschluß eines Vertrages mit dem Kinematographenbesitzer Jakob Verheimer-Marienberg.
3. Bewilligung eines jährlichen Beitrages zu den Kosten der Unterhaltung der Denkmäler.
4. Mitteilungen.

Hachenburg, den 3. Mai 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Billig.

Bringe den Bewohnern von Hachenburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am Freitag den 7. Mai am Bahnhof Hachenburg eine Waggonladung

Gemüse

verkaufe und äußerst billigst abgebe, z. B. Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumentohl, Zwiebeln, Apfelsinen, Zitronen, Meerrettich, Bananen, Spinat, Poree, Salat, frische und eingemachte Gurken, Kotosnüsse usw.

Der Verkauf beginnt morgens 10 Uhr und endet nachmittags 5 Uhr.

Gust. Tielmann, Niederdreisbach.



Elektrische Klingeln
zum Selbstanlegen
sämtliche
Haustelegraphen-Artikel
sowie
Kleinmotoren

empfehlen
Elektrizitätswerk Hachenburg.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Badeschwämme, Toiletenschwämme,
lowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,
ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchflaschen
kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Elegante Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung

für den behördlichen, geschäftlichen
und privaten Bedarf

liefert schnell und zu angemessenen Preisen

Buch- und Kunstdruckerei
Th. Kirchhübel, Hachenburg

Muster und Kostenanschläge
jederzeit gern zu Diensten.

Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg

bauen als Spezialität

Wendepflüge

mit einer feststehenden, hinten offenen aus-
wechselbaren Sohle.



zweckt eine saubere und genaue Arbeit in Bezug auf gleichmäßiges Wenden
und Begren der Furchen.

Wir empfehlen ferner:

Häufelpflüge, Zweischar- und Mehrschar-Pflüge, Tiefkulturpflüge
Federzahnkultivatoren, Ackerwalzen und Jauchepumpen,
sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

Reparaturen, sowie Ersatzteile
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden in kürzester Zeit
geliefert.

Billig! Einige Billig! Weil-Torpedo-Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse
Erstklassiges Fabrikat Modell 1909

habe, so lange der Vorrat reicht, zu äußerst billigen
Preisen abzugeben. Günstige Gelegenheit, für wenig
ein gutes Rad zu erhalten.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen und Musik

Feinstes Lederfett (Vaseline)
Vaseline 50 Pf. 23.33 f. 16.50 f.
schwarz 10 " 35 " 8.75 f.
gelb 10 " 36 " 3.60 f.
Vaseline 5 " 37 " 1.85 f.
(incl. Vaseline)
Büchsen, welche wir eingefandt,
fülle 10 Pf. 35 f. nach.
1. Lederöl gelb 10 Pf. 3.50 f.
" schwarz 10 " 3.75 f.
(vgl. Flasche).
Verandhaus Louis Jucker
Daaden.

Das berühmte Oberstaatsarzt
u. Physik. Dr. G. Schmidtsche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründ-
lich temporäre Taubheit,
Ohrschmerz, Ohrenausen u.
Schwerhörigkeit selbst in
veralt. Fällen; zu beziehen
à Mk. 3.50 per Fl. mit Ge-
brauchsanweisung durch die
Adler-Apotheke Frankfurt a. M.
Am Crieschen Platz 16.
20 g. Ol. Amygd. dulc., 4 g. Capsici
3 g. Ol. Chamomill. aeth., 3 g. Ol.
Campheret.

Einige Zentner
gutes Wiesengras
sowie einen Haufen Düng
hat abzugeben

Wwe. Hörster, Hachenburg

Offertiere neue ägyptische

Zwiebeln

à M. 10 per Ztr. ab
inkl. Saft gegen Nachsch
Aron Loebenstein
Ganau a. M.

Beg. Einsend. von 30
erhalten Sie zwei Prob
gegen Nachn. von 15
eine Probefiste mit 12
unserer preiswerten

Niersteiner Wein

weiß, rot oder sortiert
jeder deutschen Eisenbahn
Im Fasse per Liter 1.20
und höher ab Nierstein
Grüßlich von Schweins
Weingut, Nierstein a. Rh.

Zu den bevorstehenden
Festlichkeiten verleihe
beiden je 200 Quadrat
großen mit wasserfesten
Decken, Tischen und
versehenen

= Feltzelte

Auch Tanzboden
ich nach Wunsch in
Größe.

Adam Hundhausen
Reitersen (Bahnh.)

Flechten

akut. und trockene Schuppen

akroph. Ekzema, Hauterkrankungen

offene Füße

Beinabschalen, Beinschwellen, Blasen, blasse Finger, etc.

sind oft sehr hartnäckig.

war bisher vergeblich

geheilt zu werden, mache sich

geheim mit der besten

RINO-SALBE

gibt es in drei Sorten: 1. Rino-Salbe

2. Rino-Salbe 3. Rino-Salbe

4. Rino-Salbe 5. Rino-Salbe

6. Rino-Salbe 7. Rino-Salbe

8. Rino-Salbe 9. Rino-Salbe

10. Rino-Salbe 11. Rino-Salbe

12. Rino-Salbe 13. Rino-Salbe

14. Rino-Salbe 15. Rino-Salbe

16. Rino-Salbe 17. Rino-Salbe